

PASSWÖRTER: SO SCHÜTZEN SIE SICH VOR EINEM HACKER-ANGRIFF

Ein Passwort für das Emailpostfach, ein Kennwort für den Online-Buchshop, dutzende weitere für die Bank, das Buchen von Flügen oder ein Diskussionsforum – bis zu 20 Passwörter muss sich ein durchschnittlicher Internetnutzer merken. Johannes Boos verrät, wie ein Kennwort idealerweise aufgebaut ist und wie Sie sich vor Hackern schützen können.

++++ Beitrag mit O-Tönen (-GCO)

Passworte im Dutzend braucht der Internet-Nutzer durchschnittlich jeden Tag – und greift deshalb der Einfachheit halber oft zum Minimal-Schutz: Ein Passwort für alle Anwendungen. Hochgefährlich, sagen Experten. Ebenso leichtsinnig ist es, Kennwörter schriftlich niederlegen, sagt Heinz Paul Bonn vom IT-Branchenverband BITKOM.

Man sollte sich Passwörter bitte nicht notieren, sondern merken. Man sollte von den Internetseiten nicht die voreingestellten Passwörter übernehmen – das ist so, als wenn Sie bei einem Koffer mit den drei Nullen losfahren. Man sollte es wechseln und man sollte bitte ein Passwort nur jeweils einmal und nicht bei mehreren Verwendungen verwenden.

Wer sich ein Passwort überlegt, sollte dafür sowohl Groß- und Kleinschreibung als auch Ziffern und Sonderzeichen verwenden. Eine Gedächtnisstütze kann ein Merksatz sein.

Beispiel, was ich aus der Zeitung entlehne – fiel mir gerade ein: „2006 war die Weizenernte in den USA mies“. Man nimmt dann jeweils den ersten Buchstaben, die erste Zahl in diesem Satz und dann ergibt sich: „2wdWidUm“ – noch mit verschiedener Groß- und Kleinschreibung.

Keine Verwendung sollte beispielsweise der Name des Wohnorts oder der Freundin finden – diese Passwörter sind für Hacker einfach zu knacken. Auch von der Speicherung von Kennwörtern im Browser raten Experten ab.

Ich lege normalerweise auch keinen Haustüschlüssel unter die Matte oder hänge ihn an den Haken an die Wand. Wenn ich sie speichere, dann mit Hilfe von Verfahren, die quasi durch einen Schlüssel, den ich habe, Passwörter dann generieren, die ich gar nicht mehr kenne.

Unterstützung bieten dabei sogenannte Passwort-Safes, die für jede Anwendung automatisch Kennwörter bilden und diese auch aktualisieren – der Nutzer benötigt nur noch ein zentrales Masterpasswort. Viele neue Endgeräte verfügen auch einen Biometrie-Scanner. Damit kann sich der Nutzer per Fingerabdruck identifizieren.

++++ O-Ton-Paket (-GCO) (Heinz Paul Bonn, BITKOM)**Wie viele Passwörter muss sich ein Internet-Nutzer durchschnittlich merken?**

Nach Schätzungen des Branchenverbandes BITKOM muss sich ein normaler Nutzer 15 bis 20 Passwörter oder Zahlencodes merken. Einige Nutzer haben sogar schon deutlich mehr als 60 Kennwörter.

Wie oft sollte man seine Passwörter ändern?

Man sollte sie oft ändern, mindestens einmal monatlich.

Sollte man seine Passwörter im Browser speichern?

Passwörter im Internet zu speichern bedeutet, dass ich bei der Speicherung eine besondere Sorgfalt anwenden muss. Ich lege normalerweise auch keinen Haustüschlüssel unter die Matte oder hänge ihn an den Haken an die Wand. Wenn ich sie speichere, dann mit Hilfe von Verfahren, die quasi durch einen Schlüssel, den ich habe, Passwörter dann generieren, die ich gar nicht mehr kenne.

Wie funktionieren sogenannte Passwort-Safes?

Da habe ich dann ein sogenanntes Himmels-Schlüsselchen, die speichere ich in einer gesicherten Ecke meiner Platte ab – und die generieren dann für mich nach Zufallsgeneratoren-Prinzipien für jede Art Benutzung neue Passwörter. Ich kenne die nicht mehr, nur sollte ich dann den Generalschlüssel nicht verlieren.

Warum sind sichere Passwörter besonders wichtig?

Jeder, der in einem Privathaushalt lebt, geht, wenn er das Haus verlässt, zu jedem Fenster, kuckt: Ist das abgeschlossen? Schließt die Haustüre ab. Wir sollten uns diese Verhaltensweisen aus unserem Alltag auch angewöhnen im Umgang mit Computern. Der Zugang zu einem Computer gelingt den Dieben, die da einbrechen, genauso, als wenn ich zu Hause das Fenster auf lasse.

Was ist bei der Auswahl von Passwörtern generell zu beachten?

Man sollte sich Passwörter bitte nicht notieren, sondern merken. Man sollte von den Internetseiten nicht die voreingestellten Passwörter übernehmen – das ist so, als wenn Sie bei einem Koffer mit den drei Nullen losfahren. Man sollte es wechseln und man sollte bitte ein Passwort nur jeweils einmal und nicht bei mehreren Verwendungen verwenden.

Wie ist ein perfektes Passwort aufgebaut?

Man sollte in der Regel keine Wörter nehmen, die einen Sinn geben, sondern sinnlose Buchstabenkombinationen. Das bietet in der Regel einen hohen Schutz gegen die sogenannten Wörterbuchattacks, wo einer einfach den Duden programmäßig dagegen fahren lässt. Man sollte bitte viel wechseln in Groß- und Kleinschreibung, man sollte Ziffern und Sonderzeichen, wie dieses @, diesen Klammeraffen oder ein kaufmännisches &-Zeichen verwenden. Dadurch müssen Hacker viel mehr Möglichkeiten durchtesten, weil einfach die Kombinatorik wesentlich aufwändiger ist.

Wie kann man sich eine perfekte Buchstaben-/Zahlkombination merken?

Man kann sich Eselsbrücken bauen. Dummes Beispiel, was ich aus der Zeitung entlehne – fiel mir gerade ein: 2006 war die Weizenernte in den USA mies. Man nimmt dann jeweils den ersten Buchstaben, die erste Zahl in diesem Satz und dann ergibt sich: „2wdWidUm“ – noch mit verschiedener Groß- und Kleinschreibung.

Welche Wörter sollten als Passwörter auf jeden Fall tabu sein?

Alternativen sind, dass man keine in den sogenannten Ächtungs-Listen enthaltenen, also die sogenannten Hitparaden-Passwörter benutzen sollte. Da gibt es bestimmte weibliche Vornamen, da gibt es einige böse Unwörter, die da benutzt werden. Da gibt es so Dinge wie „Sommer“ und „Winter“, „Hallo“ und „Frankfurt“.